

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Ein Denkmal-Vorschlegel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442012>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hoch- und nieder- zu verehrendes Zuhörertum!

Wenn ich mich herbei lasse, schon heute von Fastnacht zu sprechen, will ich Sie nicht etwa zum Narren machen, was gar nicht nötig ist; wir verstehen uns ja schon. Es ist die Zeit der Kostüme, der Engel oder Ungetüme; es sind die Tage der Larven, wo sich die Bosheiten verschärfen. Es gibt aber Leute leider, sie vermögen keine Narrenkleider, und Larven im Gesicht bezahlen sie nicht. Sie belieben mit Schwämmen oder Feuer den Vorderkopf zu benetzen, um dann mit Backen oder Nasen in einen Mehlsack zu blasen, wodurch sie den Kindern zum Schrecken mit Mehlsäcken statt Larven sich decken. Um ihre Bekannten zu grüßen versteigen sie sich sogar zu Küssem. Das ist nun freilich sehr ungeschickt, es entsteht daraus ein Mehlsackkonflikt, und da komm' ich zufällig bereits auf Grenzen zwischen Schwaben und Schweiz, weil zwischen Beiden, wie es so geht, auch ein Mehlsackkonflikt besteht. Man wird aber nicht fürchten müssen, es komme das ebenfalls vom Küssem. Es gibt nämlich, so viel ich meine, sich küssemende Müller gar keine, was wir überhaupt von Schwaben gar nicht zu befürchten haben. Ich fahre aber einfach weiter, später wird's schöner und heiter. Ich habe jüngst in Konstanz: zwischen wir einer Katze den Schwanz mit einem tüchtigen Verknüller, und fragen dabei: "Was stiehlt der Müller?" Dann schreit sie entsetzt und deutlich:

"Meeeh!" Das macht sich natürlich fidel, und ich fürchte wirklich nicht ganz allein, es könnte doch etwas dran sein, dann wäre der verängstigte Satz, wie man so sagt, nicht für die Katze. Indessen kann's aber doppelt fehlen, wenn die Müller sich selber bestehlen, was mehr oder weniger nicht wahr ist, aber doch nicht ganz klar ist. Wenn Schwaben den Mehlsackverkauf erschnappern und uns're Müller ganz umsonst klappern, dann muß es allerdings klappern, es läßt sich darüber klappern. Obwohl meine Zuhörer gähnen, muß ich doch etwas erwähnen. Wenn z. B. Deutsche von allen Arten, so gerne nach Einsiedeln wallfahrt, haben sie noch immer unverblümmt, das herrliche Schweizerbrot gerühmt; bei ihnen sei das Brot nicht viel besser, als wie man solches habe für Rösser. Sie müssen nun zur Strafe und zum Verdruß verzichten auf Schweizerbrotgenuss. Wie soll man unsere Bäcker taufen, wenn sie lieber Pferdemehl kaufen? Es sollte dem Publikum nicht schmecken, zu kaufen bei geizigen Bäckern. Was wollten die Deutschen dazu sagen, wenn wir uns monopolisch betragen? Die Deutschen haben von den Polen bekanntlich nur Verdruß zu holen, und sie werden es spüren geschwind, wenn wir auch noch Monopolen sind. Mir selber ist es doppelt wohl, ich habe das Vortragmonopol, schwache weder Kraut noch Kohl, mache weiter keinen Grampol, indem ich mein Wissen verbreite, und andere Dummheiten vereitle. Professor Gschaidtler.

## Das Wurstglöggli in Wilen.

Vor Zorn entbrannt hat Glöckner gebannt  
In grimmigem Hohn der Glocken Ton.  
Man will ihm nicht zahlen; des Hungers Qualen  
In böser Tück halten den Strick,  
Der die Glocke ziert und sie regiert.  
Des Glöckners Zimmer bisher dient' immer  
Dem großen Rat der kleinen Stadt,  
Wenn er will beschließen. Den Glöckner verdrießen  
Mag dieser Brauch. Weil listig der Gauch,  
Etabliert er drinn' eine Wurstmaschin'  
Aus Rachedurst, denn der Rat ist ihm Wurst.  
Um die Ecke gebogen der Rat kommt gezogen  
Zum Sitzungssegen, Glöckner ist dagegen.  
Räumt die Stühle aus dem Zimmer und der Lampe  
Weil es just war bei Nacht, hat sie fortgebracht.

Die Räte, sie toben, der Glöckner tut loben  
Mit tückischem Sinn die Wurstmaschin',  
Die ächzend und stöhnend, den Rat böse verhöhnen,  
Wie selten noch eine macht Wurst groß und klein.  
Zur selbigen Nacht hat sich fortgemacht  
Der große Rat von der Wilener Stadt  
Aus des Glöckners Zimmer für immer.  
Auf dem Wege als Stern dient eine Stallaterrn'  
Zum Wirtshaus, dem nahen. Als dieses sie sahen,  
Hat ihnen gedurstet. Der Glöckner, er wurstet  
Wurst groß und klein und denkt sich das Seine.  
Der Rat von Wilen wurstet im Stillen  
Im Wirtshaus weiter und wird dabei heiter.  
Drum bei dem Beraten und ähnlichen Taten  
Schimmer, kommt selten was raus als ein ergiebiger Schmaus!  
Weil es just war bei Nacht, hat sie fortgebracht. Und ein dauernder Durst, alles andere ist Wurst!

Giftigel.

## Müllermisere.

Goz-Re.

Die Schweizer Müller haben einen gar schwachen Magen,  
Die können deutsches Mehl nun einmal nicht vertragen,  
Sie sorgen für das Land in väterlicher Minne  
Und wollen daß das Volk handle nach ihrem Sinne.  
Sie jammern von Ruin, von großer Landesnot,  
Dass sicher schlechter werde, das gute Schweizerbrot.  
Helvetia lächelnd spricht: "Den Eifer lob' ich wohl,  
Drum schlage ich Euch vor, fürs Mehl das Monopol."  
So fährt ein heiliger Schreck den Müllern in das Bein,  
Sie rufen unisono! "Nein, das darf niemals sein!  
Wir können selbst uns helfen, denn wir sind stark und flott,  
Wir haben noch ein Mittel probat, nämlich Boykott."  
Halt, halt, Ihr Müllersleute, daß Ihr Euch nicht anschmiet,  
Zum Schlusse etwa selber noch werdet boykottiert.  
Ihr werdet immer dicker, doch größer wird die Not,  
Das Volk, es will auch leben, will darum billig Brot!  
Und kommt ihr das nicht liefern, so sperrt die Buden zu,  
Doch lasset uns gefälligst mit Dummheiten in Ruh.  
Die Mühlen klappern lustig ihren schnurrenden Gesang,  
Der ist ein lustig Hohnlied auf Euren Notgang.

## Tick — Tack!

Es tickt und tickt . . . . .  
Ein neues Jahr  
Hat angepackt!  
Es tickt und tickt . . . . .  
Und alles schreit:  
Mehlzollkonflikt!  
Es tickt und tickt . . . . .  
In Nord und Süd  
Die Erde knackt!  
Es tickt und tickt . . . . .  
Und mancher wird —  
Darob verrückt!!!

## Ein Denkmal-Worschlegel.

In unserm köstlichen Jahrhundert  
Ist Jedermännig sehr verwundert,  
Was man erfunden hat zur Zeit,  
Telegraphieren, Eisenbahnen  
Zum Hauptverdruß von unsern Ahnen,  
Und endlich die Proporzlichkeit.

Ein Denkmal wäre doch am Platze  
In jeder Stadt (nicht für die Katze)  
Für den Proporzfundungsmann!  
Man sollte billig alles wagen  
Den werten Namen zu erfragen,  
Dass man den Großen feiern kann.  
Vielleicht der Wacker will's nicht leiden  
Und ist dafür zu stark bescheiden;  
Ist nicht ein ehrgeizvoller Luchs  
Wir stellen also auf den Sockel  
Statt Seiner einen roten Gockel  
Noch besser einen klugen Zuchs.

## Zuckerfabrik Harberg.

Das Leben zu versüßen wär' der Behörden Pflicht,  
Doch Zucker fabrizieren, das sollen sie wohl nicht,  
Sonst käme in den Zucker manch bitt're Pille 'nein  
Und Pillen in dem Zucker! Der Zucker wär' nicht fein.  
Der Bundesrat, er hält sich in tiefes Schweigen fest,  
Doch fängt er an zu stützen das saure Zuckernest;  
Er lächelt süß und süßer als man ihn angesehlt,  
Und hätte gern gegeben, doch 's Volk, das wird erregt.  
Die Aktionäre werden bleicher von Tag zu Tag  
Bis ihre Antilizweize dem Zucker gleichen mag.  
Trotzdem wird fortgezuckert. "Der Staat soll springen ein!"  
Helvetia lächelt milde, spitzt süß den Mund, sagt: "Nein!  
Ihr lieben Aktionäre, ich muß Euch leider meiden,  
Denn eine Frau soll niemals an Zuckerkrankheit leiden."

Goz-Re.

und Poulet. Ihr brüder nüd Winkelwirtschaften usztele, Eu hän i ä no nie geh Billard spielen im Terrasse und im Pur o Lagg und säß hän i."

Rägel: "Ihr werdet gleich müsse zuegä, daß 's ä Schand und ä Spott ist für d'Stadt Zürich, daß derigis bin eus cha vorcha, was i dem Büchli ine staht vo denen Almenierbeize.

Chueri: "Ja, das ist äfangs öppis alts, das ist bals nüne mohr; es hätt's meini en Pfarrer usgä, das Büchli.

Rägel: "Zu was bistoneder iess dä Pfarrer wieder ä so extra? Dä wirt Eu woll na nie nütz in Weg glett ha und säß wirt 'r."

Chueri: "Nüd im gringste. Aber wüsseder, wo d' Geistlichkeit und die "Fromme" das sogenannt Sittlichkeitsgesch in alle Melodie apriete und erzwunge hät, händ ehnien all Lüt, won i d' Welt iegehd propheziet, es chön nachher vill verflüchter. Jetz sind diene die Erste, won afanged wehbere."

Rägel: "Nä is denn das rächt, wo da gaht i dene Räuberbuden inne, hä?"

Chueri: "Perle isches ä Schand. Aber wemer partu mit 's Tüfels Gwalt ä chlini Schand an ä grossi Schand goht gon itutche, so mueß mer halt dra ha und säß mueß mer und 's git ä kä Ornig i dr Liebi bis d'Schwyzerhofgäz wieder Schmalgrueb heißt und wenn all Chilfethärm winisch werden."

Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht —  
Drum hat im Pumpen Michel bald den Russen erreicht! —

## Druckfehlerteufel.

Wenn der Förster seine Freunde in der Stadt besuchte, ging es immer lustig zu und selten kehrte er vor dem letzten Zug zurück.

Der Brand konnte nicht gelöscht werden, da die Feuerspröze wegen Beschädigung eines Lumpenstoffs nicht funktionierte.

Rägel: "Heh Chueri. Ihr weusched eim gwüß 's Bit us Hochmuet nüme, will Einen es Buch usgä hät über die Wirtschaftste von Ihr verkehred?"

Chueri: "Nüd daß i wüßt, mag mi nüd erinnere?"

Rägel: "Hä ja, im Tagblatt ist eisder es Buch g'insertiert über d'Winkelwirtschaft."

Chueri: "Chögled mi nu nüd z'aregant, fust verlang i Sallissaktion uf Beldliner